



www.chinainfostelle.de • Agathe-Lasch-Weg 16 • D-22605 Hamburg • k.fiedler@chinainfostelle.de • Tel: +49-(0)40-88181-313

Nr. 28/Februar 2015

Studientag zur Sinisierung des Christentums in Zhejiang

Eigener Bericht der Zeitung Zhongguo Minzubao (Bericht: Xin Yonggang): Vor einigen Tagen führte das Zentrum zur Erforschung der Weltreligionen der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in der Kleinstadt Liu (zugehörig zur Kreisstadt Yueqing), einer Basis zur Erforschung des Christentums, einen Studientag zur Sinisierung des Christentums in der dortigen Gemeinde durch, die zur Wenzhouer Kirche gehört. Teilnehmer des Studientags waren der Leiter des Zentrums, Zhuo Xinping, und weitere Experten und Wissenschaftler, sowie ein Teil der Gläubigen der Gemeinde, insgesamt etwa 60 Personen. Außerdem der Einladung gefolgt war der Vizedirektor des Komitees für Ethnische und Religiöse Angelegenheiten der Provinz Zhejiang, Mo Xingfu, der seine eigenen Ansichten zum Thema „Anpassung zwischen Religion und Kultur“ äußerte.

In seinem Vortrag blickte Zhuo Xinping auf die Geschichte des Christentums in China zurück und äußerte seine eigenen Ansichten und Vorschläge zu dessen Sinisierung. Seiner Ansicht nach haben die Religionen in der gesellschaftlichen Entwicklung des heutigen China einen Kreuzweg erreicht und es ist von ausschlaggebender Bedeutung, wie weiter vorgegangen wird und welche Entwicklung die Religionen weiter nehmen werden. Zwar liege einem der Weg zu Füßen, aber über die Richtung müsse man sich klarwerden. Er hoffe auf die gemeinsamen Anstrengungen aller, um sinnvolle Überlegungen zur Sinisierung des Christentums anzustellen und auch darauf, dass man Erfahrungen miteinander teile für die künftige Entwicklung der gesamten chinesischen Kirche. Zu den Rednern auf dem Studientag gehörten auch Zhao Min und Wang Ka. *[Anmerkung der Übersetzerin: Bei Zhao Min könnte es sich um Prof. Zhao Min, einen der Vizepräsidenten der Wenzhou Universität, handeln. Wang Ka ist Forscher des Zentrums für Weltreligionen an der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften.]*

Zhuo Xinping: Einige Überlegungen zur Zukunft der Sinisierung des Christentums

Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass das chinesische Christentum mit der Drei-Selbst-Bewegung im politischen Sinne bereits einen entscheidenden Schritt nach vorn getan hat. In dieser Hinsicht stellt das Ausrufen der Parole der Sinisierung eine Fortsetzung der

Redaktion: Dr. Katrin Fiedler

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die **China InfoStelle** ist ein gemeinsames Projekt der folgenden Werke:

Evangelische Mission in Solidarität (EMS), Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung – Brot für die Welt, Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), Zentrum für Mission und Ökumene (ZMÖ), Vereinte Evangelische Mission (VEM).

中國文化項目
China
InfoStelle
CHINA INFORMATION DESK

Drei-Selbst-Bewegung in neuer Form dar. In welche Richtung soll nun das Christentum gehen? Wie soll es sich entwickeln? Es sind hierzu unterschiedliche Meinungen aufgekommen. Einige hoffen, aufgrund der Reform und Öffnung nun zum „originalen“, westlichen Christentum der Missionsgesellschaften zurückkehren zu können, andere sind dafür, sich mit der globalen Ökumene zusammenzuschließen. Dies hat zu Hin- und Herbewegungen beim Konzeptionalisieren einer Sinisierung des chinesischen Christentums geführt. Daher bringt das Ausrufen einer klaren Parole wie die der Sinisierung des Christentums eine politische Absicht zum Ausdruck. Diese ist von außerordentlich großer Bedeutung, sie ist die unerschütterliche Grundlage für ein geordnetes Funktionieren der Kirche, an der wir nicht rütteln dürfen.

Warum ich diesen Punkt betone? Weil es zur Zeit in verschiedener Hinsicht weiterhin große Angriffe gibt. Bedauerlicherweise haben einige prominente Vertreter Hongkonger Kirchen an der Occupy Central-Bewegung teilgenommen und sich vor Ort parteiisch gegeben. Diese Parteilichkeit ist für die künftige Entwicklung der Kirchen äußerst schädlich. Wir müssen daher nüchtern erkennen, dass wir an unserer obigen Position standhaft festhalten müssen. Früher haben wir, wenig deutlich, nicht von Sinisierung, Indigenisierung, Lokalisierung usw. sprechen wollen; nun müssen wir eine eindeutige Haltung einnehmen. In China ist eine Indigenisierung oder Lokalisierung nun einmal eine Sinisierung, wie dies den Lehren der Bibel entspricht. Schon früh sagte der Apostel Paulus, dass man am jeweiligen Ort zu einem Einheimischen werden und sich die dortigen Besonderheiten zu eigen machen müsse. Dieses grundlegende Prinzip kirchlicher Existenz, demzufolge man sich an die örtliche traditionelle Kultur anpasst, wurde daher schon von Paulus in der Bibel festgehalten. In dieser Hinsicht haben wir also, erstens, unsere Glaubenstradition mit der Bibel.

Zweitens – und das ist etwas, an dem wir mit absoluter Unerschütterlichkeit festhalten müssen – muss eine Indigenisierung unserer gesellschaftlichen und staatlichen Situation entsprechen. Wir müssen nüchtern erkennen, dass die Sinisierung des Christentums in politischer Hinsicht zwar bereits einen Schritt vollzogen hat, dass aber in kultureller Hinsicht dieser Schritt bislang nicht besonders erfolgreich war. Zwar haben unsere Vorgänger große Anstrengungen unternommen, aber diese waren letztendlich vereinzelt und wurden nicht in eine gemeinsame Form gebracht. Diese Aufgabe ist nun der chinesischen Kirche übertragen. Daher begrüßen wir es, wenn die Kirchen Chinas einen grundsätzlichen Wandel hinsichtlich der kirchlichen Kultur vollziehen können. Für die Kirche wird dies ein schwerer und langer Weg. Die Sinisierung hat in kultureller Hinsicht gerade erst begonnen. Zwar verfügen wir über die Erfahrungen und Errungenschaften einiger Vorgänger, aber der eigentliche Aufruf zur Sammlung kommt erst jetzt und wir erwarten, dass jede Gemeinde und jeder Christ seine Pflicht tut.

Drittens muss sich die Sinisierung an das örtliche Klima anpassen. Damit meine ich, dass sie an die gegenwärtige gesellschaftliche Struktur angepasst sein muss. Orte haben unterschiedliche Gesellschaftsformen und die Kirche muss sich in diese Gesellschaftsformen integrieren; das ist die Sinisierung auf der gesellschaftlichen Ebene. Das Christentum stellt zudem eine hervorragende Tradition der Kultur, Bildung und Geistesgeschichte dar und das heißt, dass wir heute seine Weiterentwicklung im Bereich der kulturellen Bildung und der theoretischen Auseinandersetzungen stärken müssen.

Einige Freunde aus dem kirchlichen Bereich in Hongkong haben einmal zu mir gesagt: „Wir Hongkonger Christen sind zwar eine Minderheit und nur wenige an der Zahl, aber wir sind die Elite Hongkongs.“ Wenn wir es so betrachten, dann müssen wir unseren eigenen

theologischen Aufbau gut bewältigen und eine Anzahl moderner Christen hervorbringen, die rundum gebildet sind. Diese kulturelle Bildung steht im Einklang mit dem Mainstream unserer Gesellschaft und unseren zentralen gesellschaftlichen Werten, sie stimmt mit unserer gesellschaftlichen Moral überein.

Auf der gesellschaftlichen Ebene müssen wir hinsichtlich des Rechtsbewusstseins sagen, dass wir Recht und Ordnung respektieren und das Befolgen der staatlichen Regeln verstärken müssen. Zugleich müssen wir den Aspekt der kulturellen Bildung stärken. Wir sehen, dass die drei in der chinesischen traditionellen Kultur verankerten Schulen des Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus jetzt beginnen, an gesellschaftlichen kulturellen Aktivitäten teilzunehmen und dass die Einrichtung aller Arten von Akademien, traditionellen Schulen und Studienklassen blüht. Im Vergleich sind die christlichen Kirchen in dieser Hinsicht noch recht schwach. Die Renmin-Universität hat einen Master-Kurs für patriotische Angehörige der Religionen eingerichtet. Im Verlauf der Einrichtung des Kurses gewannen die Dozenten den Eindruck, dass die Christen das höchste Bildungsniveau hatten. Wir müssen daher einen zweigleisigen Ansatz verfolgen und uns einerseits auf die Ausbildung durch den Staat verlassen und andererseits kirchliches Talent ausbilden, das an die chinesische Gesellschaft angepasst ist. In dieser Hinsicht muss die Ausbildung noch verstärkt werden.

Viertens muss die Sinisierung der Kirche unbedingt einen Beitrag leisten für die chinesische Gesellschaft, vor allem für den Aufbau der neu entstehenden Städte und Gemeinden. Sie muss die christliche Tradition der gesellschaftlichen Wohltätigkeit und Wohlfahrt weiterentwickeln und im heutigen Prozess des Aufbaus neuer Städte und Gemeinden einen eigenständigen, hervorragenden Beitrag leisten. Unsere Sinisierung ist kein abstrakter, isolierter Vorgang, sondern ist verschmolzen mit der großen Woge der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung. Daher müssen wir im Prozess des gesellschaftlichen Aufbaus Salz und Licht sein und so die wachsende Reife und die Besonderheiten des Christentums zum Ausdruck bringen.

Ein letzter Punkt: Die Kirche hier in Liu ist von der Natur besonders begünstigt und findet die besondere Beachtung der Führungspersonen von der Zentralregierung bis zur Provinz- und Stadtebene. Aus Sicht der Kirche in Liu bedeutet dies für die Frage nach der Sinisierung des chinesischen Christentums: Sie fängt mit jedem Einzelnen, im Hier und Jetzt an.

Wang Ka: Die Vermischung der traditionellen chinesischen Kultur mit auswärtigen Kulturen

Kultur ist die Kernsubstanz einer jeden großen Zivilisation dieser Welt. Zur Zeit ist es eine populäre Ansicht, dass die Religion wiederum ein Kernelement spezifischer kultureller Besonderheiten ist. In der Geschichte hat sich daher der Austausch zwischen den Zivilisationen sehr deutlich im Austausch zwischen den Religionen manifestiert. Die Seidenstraße hat als erstes ausländischen Religionen einen Weg nach China eröffnet, und der Zoroastrianismus, das Judentum, der Nestorianismus und der Hinduismus sind alle über die Seidenstraße nach China gelangt, haben aber alle keine Wurzeln in China schlagen können, sei es, weil ihre Kultur sich nicht indigenisieren konnte, oder weil sie von offizieller Seite unterdrückt wurden.

Der Zoroastrianismus hat seinen Ursprung in Persien und vertritt eine dualistische Weltanschauung. Er kam vor der Qin-Dynastie nach China und verbreitete sich hauptsächlich unter den nördlichen und den prototibetischen Völkern und erlebte seine Blütezeit während der Tang-Dynastie. Der Manichäismus wurde von den Persern begründet und kam zur Zeit der

Drei Reiche nach China. Der Manichäismus absorbierte Lehren des Zoroastrismus und des Judentums und vertritt ebenfalls eine dualistische Weltansicht; er verbreitete sich vor allem unter den nördlichen Völkern und ihren Händlern und wurde schließlich von Tang Wuzong ausgeremoviert.

Der Nestorianismus, ursprünglich eine heterodoxe christliche Sekte, verbreitete sich in Persien und entwickelte sich dort weiter, nachdem diese von der römischen Kirche verurteilt worden war. Das [mit Rom verfeindete] persische Reich nahm Nestorianer auf, um feindliche Kräfte einzudämmen, und verhalf dem Nestorianismus so zu seiner Verbreitung in Mittelasien. In China verbreitete sich der Nestorianismus zunächst in den Grenzgebieten, er entfaltete zuerst unter den Mongolen einen gewissen Einfluss und erlebte während der Yuan-Dynastie eine Blütezeit. Mit dem Zerfall der Yuan-Dynastie erlebte auch der Nestorianismus einen Niedergang. Später dann, während der Ming-Dynastie, kam es zu einer strengen Kontrolle der Religionen, weil man der Ansicht war, dass der Fall der Yuan-Dynastie eng mit den Religionen verbunden war, und der Nestorianismus ging noch mehr auf seinen Niedergang zu. Die Örtlichkeiten der Nestorianer wurden vom Daoismus und den Volksreligionen in Beschlag genommen. Was war nun letztendlich der Grund für das Aussterben des Nestorianismus? Zum einen sinisierte er sich im Prozess der Anpassung an China zu stark, sodass er in seiner Doktrin, Architektur und im Alltagsleben dem Buddhismus und dem Daoismus zu ähnlich wurde; seine übersetzten Schriften wurden an den Buddhismus und Daoismus angepasst, in der Kleidung sinisierte man sich und die Liturgie wurde vollständig sinisiert. Zum anderen unterwarf sich in der Beziehung zwischen Religion und Regierungsmacht der Nestorianismus vollständig dem chinesischen Kaiser, weil er keine Wurzeln im gewöhnlichen Volk geschlagen hatte.

Der Spielarten des Buddhismus haben als einzige Religion ein gemeinsames System im Verbund mit der Kultur hervorgebracht. Als der Buddhismus in China eingeführt wurde, kam zunächst der Hinayana-Buddhismus ins Land. Im Hinayana-Buddhismus waren die persönlichen Erlösungsbemühungen jedes einzelnen zentral, während der [später dominante] Mahayana-Buddhismus sich auf den Weg der allgemeinen Erlösung aller Lebewesen begab und seine allgemeine Natur betonte. Insgesamt wurde so die gesellschaftliche Dimension des Buddhismus vorangestellt und die persönliche Kultivierung jedes Einzelnen hintangestellt; in der Erlösungsvorstellung [des chinesischen Buddhismus] war die Gesellschaft vorrangig, sodass die Buddhisten stets die Gesellschaft im Blick hatten.

Die buddhistische Lehre von Taten und ihrer Vergeltung rief die Menschen dazu auf, Gutes zu tun und Böses zu lassen; sie stimmte überein mit der traditionellen chinesischen Lehre von Kausalität, der zufolge man für schlimme Handlungen auch schlimme Folgen zu erwarten hat und in einer künftigen Welt jeder Einzelne Vergeltung für seine Handlungen erfahren wird. Der Buddhismus propagierte eine Vorstellung menschlicher Gleichberechtigung und der Gleichberechtigung unterschiedlicher menschlicher Naturen – egal ob gut oder schlecht, alle Menschen können durch persönliche Kultivierung zum Buddha werden und in die Welt der Erleuchteten eingehen. Zugleich übte die chanbuddhistische Vorstellung der plötzlichen Erleuchtung eine große Anziehungskraft auf die Schicht der Literaten aus.

Selbstverständlich stieß der Buddhismus in seiner Entwicklung in China auch auf Schwierigkeiten, zum Beispiel durch das Mönchs- und Nonnenwesen, das nicht kompatibel war mit der von der chinesischen Tradition propagierten Kindespietät und dem Respekt gegenüber den Eltern, woraufhin der Buddhismus ein laienbuddhistisches System propagierte, bei dem man die Religion zu Hause praktizieren konnte. Insofern passte er sich

in seiner Entwicklung in großem Ausmaß an chinesische Ethik und Moral an, nahm Einflüsse aus den chinesischen Religionen auf und beeinflusste diese im Gegenzug und passte sich an die chinesische Kultur an.

Lassen wir uns dementsprechend einige Überlegungen zur Indigenisierung des Christentums in China anstellen. In der späten Ming-Dynastie erschütterten die Jesuiten die Herrschaft der chinesischen Bürokratie; unter den konfuzianischen Gelehrten verursachte die christliche Lehre heftige Reaktionen und entzündete politische Vorfälle, in die Missionare verwickelt waren. Der Ritenstreit zwischen dem Vatikan und dem chinesischen Kaiserhaus zur Zeit der Kangxi-Herrschaft, in dem es um die Frage der Ahnenverehrung ging, beeinflusste die chinesische Tradition, nach der sich die Herrschaft innerhalb der staatlichen Einheit auf Blutverwandte konzentrierte. In der ausgehenden Qing-Dynastie kam das Christentum im Gefolge der Kriegsschiffe und Kanonen ins Land, und Hong Xiuquan löste mit Hilfe seiner instrumentalisierten christlichen Lehre den Aufstand um das „Himmlische Reich der Taiping“ aus. Dies alles führte dazu, dass es im Volk zu den „Missionszwischenfällen“ kam und die Integration des Christentums in die chinesische Kultur keineswegs sanft vonstatten ging.

In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts manifestierte sich beim Christentum ein explosionsartiges Wachstum, das sich vor allem in einigen Aspekten zeigte: Es verbreitete sich an der chinesischen Basis auf den Dörfern, desweiteren kam zu einer deutlichen Veränderung bei den Zahlen der Gläubigen, und drittens kam es zu einer qualitativen Veränderung hinsichtlich der Form der Verbreitung, wobei die Verbreitung von außen sich wandelte zu einer indigenen Verbreitung, und die Verbindungen zu ausländischen infiltrierenden Kräften nicht mehr groß waren.

Worin liegen nun die gegenwärtigen Schwierigkeiten bei der Verbreitung des Christentums? Erstens unterscheidet sich die Schöpfungsvorstellung der chinesischen Kultur von der Vorstellung, Gott habe die Welt geschaffen; der traditionellen chinesischen Vorstellung zufolge sind göttliche und menschliche Absicht nicht voneinander getrennt, Himmel und Mensch sind eine Einheit. Das Christentum hingegen vertritt die unterschiedliche Wesensart von Gott und den Mensch, Gott ist Gott, die Menschen sind die Menschen.

Zweitens versteht sich das Christentum deutlich als Monotheismus, die chinesische traditionelle Kultur hingegen betont den Atheismus. Sowohl von Konfuzius als auch von Zhuangzi sind Aussprüche überliefert, welche die Spekulation über Transzendentes ablehnen. Die chinesischen Religionen schenken der sozialen Funktion der Religion große Beachtung, ihrer Volkstümlichkeit, und sind der Ansicht, dass die Reaktion des Volkes den himmlischen Willen widerspiegelt. Sie sind ausgesprochen tolerant; nach der Song-Zeit wurde gar die „Einheit der fünf Lehren“ propagiert.

Drittens kann es zu Konflikten kommen bei der Integration des Magisteriums, also des kirchlichen Lehramts, in das staatliche System, und es stellt sich die Frage, wie der Schutz kirchlicher und der weltlicher Rechte miteinander in Einklang gebracht werden können.

Hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Kirche in der Kleinstadt Liu möchte ich folgende Vorschläge vorbringen: I. Die Kirche in Liu sollte ihre Geschichte, ihre Gründungsgeschichte aufschreiben. Es muss betont werden, dass die Kirche in Liu durch die Anstrengungen der chinesischen christlichen Gläubigen begründet wurde, und die chinesischen Vorfahren aus der Qing-Zeit müssen als Gründer erkennbar werden. Selbstverständlich soll nicht negiert werden, dass die Missionare von außerhalb dazu die erste „Entwicklungshilfe“ geleistet

haben, aber der Beitrag und die Funktion der Chinesen sollten betont werden. 2. Die Kirche in Liu sollte für die einheimischen Gläubigen die notwendigen religiösen Dienstleistungen erbringen. Das Christentum verfügt über reichhaltige praktische Erfahrungen; diesbezüglich ist das Christentum gegenüber den anderen Religionen im Vorteil. Jetzt erlaubt es die Regierung auch, dass die Kirchen sich in der Wohlfahrt engagieren. Aber das Christentum auf dem chinesischen Festland verfügt hinsichtlich der Finanzen, des Personals und auch der tatsächlichen Akzeptanz noch nicht über große Dienstleistungskapazitäten; zwar haben sich die Finanzen verbessert, aber es gibt wenig geeignetes Personal. Die Dienstleistung an den Einheimischen sollte daher betont werden, anstatt unter großen Anstrengungen überprovinziell oder überregional zu arbeiten. 3. Die Kirche in Liu sollte sich nach Kräften chinesische kulturelle Symbole aneignen. In den äußeren Symbolen sollten sich die Gläubigen wiederfinden. Es sollten nicht bemüht die Symbole des kulturellen Ursprungsorts einer Religion prominent verwendet werden. Das bedeutet, dass Aspekte wie Symbole, Liturgien und Parolen mit fremder Anmutung nicht zu hervorstechend sein sollten. 4. Um des Fortschreibens der chinesischen traditionellen Kultur willen sollte Soft Power zur Verbreitung von traditioneller chinesischer Kultur bereitgestellt werden; die Kirche in Liu sollte hierzu einen besonderen Beitrag leisten. Allein das chinesische Christentum kann den Überseechinesen den Geist eines einheimischen christlichen Glaubens vermitteln. Wir haben die Pflicht, der Regierung dabei zu helfen, sie zu Patrioten zu machen.

Zhao Min: Die Verschmelzung von Christentum und chinesischer Kultur sollte ein unabdingbarer Weg für die Entwicklung des Christentums in China sein

Wenn wir die Erfahrungen der viermaligen Einführung des Christentums in China und seiner missionarischen Ausbreitung in Tibet analysieren, dann sollte die Verschmelzung von Christentum und chinesischer Kultur ein unabdingbarer Weg für die Entwicklung des Christentums in China sein. Die historischen langen Religionsverbote und die Missionsvorfälle aller Art in Tibet sind uns dankenswerterweise zu Lehren geworden. Die Geschichte zeigt, dass das Christentum und die chinesische Kultur sich auf Harmonie hin entwickelt haben, und die Fälle eines erfolgreichen Verschmelzens von Christentum und chinesischer Kultur haben historisch zugenommen; am berühmtesten sind die Anstrengungen und Beiträge von Personen wie Matteo Ricci, Johann Adam Schall von Bell und Zhao Zichen.

Zur gegenwärtigen Existenz und Entwicklung des Christentums in China kann man Folgendes sagen. Wir sollten von einer Situation, in der es nur wenig Austausch, Kommunikation und Dialog gibt, hinwirken auf eine geregelte Entwicklung des Christentums, bei der das Christentum gesetzmäßig verwaltet und geschützt wird, und schließlich zu einer Sinisierung gelangen. Letztendlich soll es von einer Religion mit ausländischen Ursprüngen zu einer wirklich endogenen Religion werden. Tatsächlich manifestiert sich die Sinisierung des chinesischen Christentums bereits in dreierlei Hinsicht: Bei den Gläubigen handelt es sich zumeist um Chinesen, die chinesische Sprache ist bereits früh zur Sprache seiner Verbreitung geworden, und es ist finanziell unabhängig.

Quelle: Dieser Bericht erschien am 28.10.2014 unter dem Titel „基督教中国化专题研讨会在浙江举行 Jidujiao zhongguohua zhuan ti yantaohui zai Zhejiang juxing“ [Studientag zur Sinisierung des Christentums in Zhejiang] in der Zeitung Zhongguo Minzubao 中国民族报.

Im Internet abzurufen unter:

<http://www.mzb.com.cn/html/report/141031469-1.htm>



www.chinainfostelle.de • Agathe-Lasch-Weg 16 • D-22605 Hamburg • k.fiedler@chinainfostelle.de • Tel: +49-(0)40-88181-313

Nr. 28/Februar 2015

Studientag zur Sinisierung des Christentums in Zhejiang

Eigener Bericht der Zeitung Zhongguo Minzubao (Bericht: Xin Yonggang): Vor einigen Tagen führte das Zentrum zur Erforschung der Weltreligionen der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in der Kleinstadt Liu (zugehörig zur Kreisstadt Yueqing), einer Basis zur Erforschung des Christentums, einen Studientag zur Sinisierung des Christentums in der dortigen Gemeinde durch, die zur Wenzhouer Kirche gehört. Teilnehmer des Studientags waren der Leiter des Zentrums, Zhuo Xinping, und weitere Experten und Wissenschaftler, sowie ein Teil der Gläubigen der Gemeinde, insgesamt etwa 60 Personen. Außerdem der Einladung gefolgt war der Vizedirektor des Komitees für Ethnische und Religiöse Angelegenheiten der Provinz Zhejiang, Mo Xingfu, der seine eigenen Ansichten zum Thema „Anpassung zwischen Religion und Kultur“ äußerte.

In seinem Vortrag blickte Zhuo Xinping auf die Geschichte des Christentums in China zurück und äußerte seine eigenen Ansichten und Vorschläge zu dessen Sinisierung. Seiner Ansicht nach haben die Religionen in der gesellschaftlichen Entwicklung des heutigen China einen Kreuzweg erreicht und es ist von ausschlaggebender Bedeutung, wie weiter vorgegangen wird und welche Entwicklung die Religionen weiter nehmen werden. Zwar liege einem der Weg zu Füßen, aber über die Richtung müsse man sich klarwerden. Er hoffe auf die gemeinsamen Anstrengungen aller, um sinnvolle Überlegungen zur Sinisierung des Christentums anzustellen und auch darauf, dass man Erfahrungen miteinander teile für die künftige Entwicklung der gesamten chinesischen Kirche. Zu den Rednern auf dem Studientag gehörten auch Zhao Min und Wang Ka. *[Anmerkung der Übersetzerin: Bei Zhao Min könnte es sich um Prof. Zhao Min, einen der Vizepräsidenten der Wenzhou Universität, handeln. Wang Ka ist Forscher des Zentrums für Weltreligionen an der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften.]*

Zhuo Xinping: Einige Überlegungen zur Zukunft der Sinisierung des Christentums

Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass das chinesische Christentum mit der Drei-Selbst-Bewegung im politischen Sinne bereits einen entscheidenden Schritt nach vorn getan hat. In dieser Hinsicht stellt das Ausrufen der Parole der Sinisierung eine Fortsetzung der

Redaktion: Dr. Katrin Fiedler

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die **China InfoStelle** ist ein gemeinsames Projekt der folgenden Werke:

Evangelische Mission in Solidarität (EMS), Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung – Brot für die Welt, Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), Zentrum für Mission und Ökumene (ZMÖ), Vereinte Evangelische Mission (VEM).

中國文化項目
China
InfoStelle
CHINA INFORMATION DESK

Drei-Selbst-Bewegung in neuer Form dar. In welche Richtung soll nun das Christentum gehen? Wie soll es sich entwickeln? Es sind hierzu unterschiedliche Meinungen aufgekommen. Einige hoffen, aufgrund der Reform und Öffnung nun zum „originalen“, westlichen Christentum der Missionsgesellschaften zurückkehren zu können, andere sind dafür, sich mit der globalen Ökumene zusammenzuschließen. Dies hat zu Hin- und Herbewegungen beim Konzeptionalisieren einer Sinisierung des chinesischen Christentums geführt. Daher bringt das Ausrufen einer klaren Parole wie die der Sinisierung des Christentums eine politische Absicht zum Ausdruck. Diese ist von außerordentlich großer Bedeutung, sie ist die unerschütterliche Grundlage für ein geordnetes Funktionieren der Kirche, an der wir nicht rütteln dürfen.

Warum ich diesen Punkt betone? Weil es zur Zeit in verschiedener Hinsicht weiterhin große Angriffe gibt. Bedauerlicherweise haben einige prominente Vertreter Hongkonger Kirchen an der Occupy Central-Bewegung teilgenommen und sich vor Ort parteiisch gegeben. Diese Parteilichkeit ist für die künftige Entwicklung der Kirchen äußerst schädlich. Wir müssen daher nüchtern erkennen, dass wir an unserer obigen Position standhaft festhalten müssen. Früher haben wir, wenig deutlich, nicht von Sinisierung, Indigenisierung, Lokalisierung usw. sprechen wollen; nun müssen wir eine eindeutige Haltung einnehmen. In China ist eine Indigenisierung oder Lokalisierung nun einmal eine Sinisierung, wie dies den Lehren der Bibel entspricht. Schon früh sagte der Apostel Paulus, dass man am jeweiligen Ort zu einem Einheimischen werden und sich die dortigen Besonderheiten zu eigen machen müsse. Dieses grundlegende Prinzip kirchlicher Existenz, demzufolge man sich an die örtliche traditionelle Kultur anpasst, wurde daher schon von Paulus in der Bibel festgehalten. In dieser Hinsicht haben wir also, erstens, unsere Glaubenstradition mit der Bibel.

Zweitens – und das ist etwas, an dem wir mit absoluter Unerschütterlichkeit festhalten müssen – muss eine Indigenisierung unserer gesellschaftlichen und staatlichen Situation entsprechen. Wir müssen nüchtern erkennen, dass die Sinisierung des Christentums in politischer Hinsicht zwar bereits einen Schritt vollzogen hat, dass aber in kultureller Hinsicht dieser Schritt bislang nicht besonders erfolgreich war. Zwar haben unsere Vorgänger große Anstrengungen unternommen, aber diese waren letztendlich vereinzelt und wurden nicht in eine gemeinsame Form gebracht. Diese Aufgabe ist nun der chinesischen Kirche übertragen. Daher begrüßen wir es, wenn die Kirchen Chinas einen grundsätzlichen Wandel hinsichtlich der kirchlichen Kultur vollziehen können. Für die Kirche wird dies ein schwerer und langer Weg. Die Sinisierung hat in kultureller Hinsicht gerade erst begonnen. Zwar verfügen wir über die Erfahrungen und Errungenschaften einiger Vorgänger, aber der eigentliche Aufruf zur Sammlung kommt erst jetzt und wir erwarten, dass jede Gemeinde und jeder Christ seine Pflicht tut.

Drittens muss sich die Sinisierung an das örtliche Klima anpassen. Damit meine ich, dass sie an die gegenwärtige gesellschaftliche Struktur angepasst sein muss. Orte haben unterschiedliche Gesellschaftsformen und die Kirche muss sich in diese Gesellschaftsformen integrieren; das ist die Sinisierung auf der gesellschaftlichen Ebene. Das Christentum stellt zudem eine hervorragende Tradition der Kultur, Bildung und Geistesgeschichte dar und das heißt, dass wir heute seine Weiterentwicklung im Bereich der kulturellen Bildung und der theoretischen Auseinandersetzungen stärken müssen.

Einige Freunde aus dem kirchlichen Bereich in Hongkong haben einmal zu mir gesagt: „Wir Hongkonger Christen sind zwar eine Minderheit und nur wenige an der Zahl, aber wir sind die Elite Hongkongs.“ Wenn wir es so betrachten, dann müssen wir unseren eigenen

theologischen Aufbau gut bewältigen und eine Anzahl moderner Christen hervorbringen, die rundum gebildet sind. Diese kulturelle Bildung steht im Einklang mit dem Mainstream unserer Gesellschaft und unseren zentralen gesellschaftlichen Werten, sie stimmt mit unserer gesellschaftlichen Moral überein.

Auf der gesellschaftlichen Ebene müssen wir hinsichtlich des Rechtsbewusstseins sagen, dass wir Recht und Ordnung respektieren und das Befolgen der staatlichen Regeln verstärken müssen. Zugleich müssen wir den Aspekt der kulturellen Bildung stärken. Wir sehen, dass die drei in der chinesischen traditionellen Kultur verankerten Schulen des Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus jetzt beginnen, an gesellschaftlichen kulturellen Aktivitäten teilzunehmen und dass die Einrichtung aller Arten von Akademien, traditionellen Schulen und Studienklassen blüht. Im Vergleich sind die christlichen Kirchen in dieser Hinsicht noch recht schwach. Die Renmin-Universität hat einen Master-Kurs für patriotische Angehörige der Religionen eingerichtet. Im Verlauf der Einrichtung des Kurses gewannen die Dozenten den Eindruck, dass die Christen das höchste Bildungsniveau hatten. Wir müssen daher einen zweigleisigen Ansatz verfolgen und uns einerseits auf die Ausbildung durch den Staat verlassen und andererseits kirchliches Talent ausbilden, das an die chinesische Gesellschaft angepasst ist. In dieser Hinsicht muss die Ausbildung noch verstärkt werden.

Viertens muss die Sinisierung der Kirche unbedingt einen Beitrag leisten für die chinesische Gesellschaft, vor allem für den Aufbau der neu entstehenden Städte und Gemeinden. Sie muss die christliche Tradition der gesellschaftlichen Wohltätigkeit und Wohlfahrt weiterentwickeln und im heutigen Prozess des Aufbaus neuer Städte und Gemeinden einen eigenständigen, hervorragenden Beitrag leisten. Unsere Sinisierung ist kein abstrakter, isolierter Vorgang, sondern ist verschmolzen mit der großen Woge der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung. Daher müssen wir im Prozess des gesellschaftlichen Aufbaus Salz und Licht sein und so die wachsende Reife und die Besonderheiten des Christentums zum Ausdruck bringen.

Ein letzter Punkt: Die Kirche hier in Liu ist von der Natur besonders begünstigt und findet die besondere Beachtung der Führungspersonen von der Zentralregierung bis zur Provinz- und Stadtebene. Aus Sicht der Kirche in Liu bedeutet dies für die Frage nach der Sinisierung des chinesischen Christentums: Sie fängt mit jedem Einzelnen, im Hier und Jetzt an.

Wang Ka: Die Vermischung der traditionellen chinesischen Kultur mit auswärtigen Kulturen

Kultur ist die Kernsubstanz einer jeden großen Zivilisation dieser Welt. Zur Zeit ist es eine populäre Ansicht, dass die Religion wiederum ein Kernelement spezifischer kultureller Besonderheiten ist. In der Geschichte hat sich daher der Austausch zwischen den Zivilisationen sehr deutlich im Austausch zwischen den Religionen manifestiert. Die Seidenstraße hat als erstes ausländischen Religionen einen Weg nach China eröffnet, und der Zoroastrianismus, das Judentum, der Nestorianismus und der Hinduismus sind alle über die Seidenstraße nach China gelangt, haben aber alle keine Wurzeln in China schlagen können, sei es, weil ihre Kultur sich nicht indigenisieren konnte, oder weil sie von offizieller Seite unterdrückt wurden.

Der Zoroastrianismus hat seinen Ursprung in Persien und vertritt eine dualistische Weltanschauung. Er kam vor der Qin-Dynastie nach China und verbreitete sich hauptsächlich unter den nördlichen und den prototibetischen Völkern und erlebte seine Blütezeit während der Tang-Dynastie. Der Manichäismus wurde von den Persern begründet und kam zur Zeit der

Drei Reiche nach China. Der Manichäismus absorbierte Lehren des Zoroastrismus und des Judentums und vertritt ebenfalls eine dualistische Weltansicht; er verbreitete sich vor allem unter den nördlichen Völkern und ihren Händlern und wurde schließlich von Tang Wuzong ausgemerzt.

Der Nestorianismus, ursprünglich eine heterodoxe christliche Sekte, verbreitete sich in Persien und entwickelte sich dort weiter, nachdem diese von der römischen Kirche verurteilt worden war. Das [mit Rom verfeindete] persische Reich nahm Nestorianer auf, um feindliche Kräfte einzudämmen, und verhalf dem Nestorianismus so zu seiner Verbreitung in Mittelasien. In China verbreitete sich der Nestorianismus zunächst in den Grenzgebieten, er entfaltete zuerst unter den Mongolen einen gewissen Einfluss und erlebte während der Yuan-Dynastie eine Blütezeit. Mit dem Zerfall der Yuan-Dynastie erlebte auch der Nestorianismus einen Niedergang. Später dann, während der Ming-Dynastie, kam es zu einer strengen Kontrolle der Religionen, weil man der Ansicht war, dass der Fall der Yuan-Dynastie eng mit den Religionen verbunden war, und der Nestorianismus ging noch mehr auf seinen Niedergang zu. Die Örtlichkeiten der Nestorianer wurden vom Daoismus und den Volksreligionen in Beschlag genommen. Was war nun letztendlich der Grund für das Aussterben des Nestorianismus? Zum einen sinisierte er sich im Prozess der Anpassung an China zu stark, sodass er in seiner Doktrin, Architektur und im Alltagsleben dem Buddhismus und dem Daoismus zu ähnlich wurde; seine übersetzten Schriften wurden an den Buddhismus und Daoismus angepasst, in der Kleidung sinisierte man sich und die Liturgie wurde vollständig sinisiert. Zum anderen unterwarf sich in der Beziehung zwischen Religion und Regierungsmacht der Nestorianismus vollständig dem chinesischen Kaiser, weil er keine Wurzeln im gewöhnlichen Volk geschlagen hatte.

Der Spielarten des Buddhismus haben als einzige Religion ein gemeinsames System im Verbund mit der Kultur hervorgebracht. Als der Buddhismus in China eingeführt wurde, kam zunächst der Hinayana-Buddhismus ins Land. Im Hinayana-Buddhismus waren die persönlichen Erlösungsbemühungen jedes einzelnen zentral, während der [später dominante] Mahayana-Buddhismus sich auf den Weg der allgemeinen Erlösung aller Lebewesen begab und seine allgemeine Natur betonte. Insgesamt wurde so die gesellschaftliche Dimension des Buddhismus vorangestellt und die persönliche Kultivierung jedes Einzelnen hintangestellt; in der Erlösungsvorstellung [des chinesischen Buddhismus] war die Gesellschaft vorrangig, sodass die Buddhisten stets die Gesellschaft im Blick hatten.

Die buddhistische Lehre von Taten und ihrer Vergeltung rief die Menschen dazu auf, Gutes zu tun und Böses zu lassen; sie stimmte überein mit der traditionellen chinesischen Lehre von Kausalität, der zufolge man für schlimme Handlungen auch schlimme Folgen zu erwarten hat und in einer künftigen Welt jeder Einzelne Vergeltung für seine Handlungen erfahren wird. Der Buddhismus propagierte eine Vorstellung menschlicher Gleichberechtigung und der Gleichberechtigung unterschiedlicher menschlicher Naturen – egal ob gut oder schlecht, alle Menschen können durch persönliche Kultivierung zum Buddha werden und in die Welt der Erleuchteten eingehen. Zugleich übte die chanbuddhistische Vorstellung der plötzlichen Erleuchtung eine große Anziehungskraft auf die Schicht der Literaten aus.

Selbstverständlich stieß der Buddhismus in seiner Entwicklung in China auch auf Schwierigkeiten, zum Beispiel durch das Mönchs- und Nonnenwesen, das nicht kompatibel war mit der von der chinesischen Tradition propagierten Kindespietät und dem Respekt gegenüber den Eltern, woraufhin der Buddhismus ein laienbuddhistisches System propagierte, bei dem man die Religion zu Hause praktizieren konnte. Insofern passte er sich

in seiner Entwicklung in großem Ausmaß an chinesische Ethik und Moral an, nahm Einflüsse aus den chinesischen Religionen auf und beeinflusste diese im Gegenzug und passte sich an die chinesische Kultur an.

Lassen wir uns dementsprechend einige Überlegungen zur Indigenisierung des Christentums in China anstellen. In der späten Ming-Dynastie erschütterten die Jesuiten die Herrschaft der chinesischen Bürokratie; unter den konfuzianischen Gelehrten verursachte die christliche Lehre heftige Reaktionen und entzündete politische Vorfälle, in die Missionare verwickelt waren. Der Ritenstreit zwischen dem Vatikan und dem chinesischen Kaiserhaus zur Zeit der Kangxi-Herrschaft, in dem es um die Frage der Ahnenverehrung ging, beeinflusste die chinesische Tradition, nach der sich die Herrschaft innerhalb der staatlichen Einheit auf Blutverwandte konzentrierte. In der ausgehenden Qing-Dynastie kam das Christentum im Gefolge der Kriegsschiffe und Kanonen ins Land, und Hong Xiuquan löste mit Hilfe seiner instrumentalisierten christlichen Lehre den Aufstand um das „Himmlische Reich der Taiping“ aus. Dies alles führte dazu, dass es im Volk zu den „Missionszwischenfällen“ kam und die Integration des Christentums in die chinesische Kultur keineswegs sanft vonstatten ging.

In den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts manifestierte sich beim Christentum ein explosionsartiges Wachstum, das sich vor allem in einigen Aspekten zeigte: Es verbreitete sich an der chinesischen Basis auf den Dörfern, desweiteren kam zu einer deutlichen Veränderung bei den Zahlen der Gläubigen, und drittens kam es zu einer qualitativen Veränderung hinsichtlich der Form der Verbreitung, wobei die Verbreitung von außen sich wandelte zu einer indigenen Verbreitung, und die Verbindungen zu ausländischen infiltrierenden Kräften nicht mehr groß waren.

Worin liegen nun die gegenwärtigen Schwierigkeiten bei der Verbreitung des Christentums? Erstens unterscheidet sich die Schöpfungsvorstellung der chinesischen Kultur von der Vorstellung, Gott habe die Welt geschaffen; der traditionellen chinesischen Vorstellung zufolge sind göttliche und menschliche Absicht nicht voneinander getrennt, Himmel und Mensch sind eine Einheit. Das Christentum hingegen vertritt die unterschiedliche Wesensart von Gott und den Mensch, Gott ist Gott, die Menschen sind die Menschen.

Zweitens versteht sich das Christentum deutlich als Monotheismus, die chinesische traditionelle Kultur hingegen betont den Atheismus. Sowohl von Konfuzius als auch von Zhuangzi sind Aussprüche überliefert, welche die Spekulation über Transzendentes ablehnen. Die chinesischen Religionen schenken der sozialen Funktion der Religion große Beachtung, ihrer Volkstümlichkeit, und sind der Ansicht, dass die Reaktion des Volkes den himmlischen Willen widerspiegelt. Sie sind ausgesprochen tolerant; nach der Song-Zeit wurde gar die „Einheit der fünf Lehren“ propagiert.

Drittens kann es zu Konflikten kommen bei der Integration des Magisteriums, also des kirchlichen Lehramts, in das staatliche System, und es stellt sich die Frage, wie der Schutz kirchlicher und der weltlicher Rechte miteinander in Einklang gebracht werden können.

Hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Kirche in der Kleinstadt Liu möchte ich folgende Vorschläge vorbringen: I. Die Kirche in Liu sollte ihre Geschichte, ihre Gründungsgeschichte aufschreiben. Es muss betont werden, dass die Kirche in Liu durch die Anstrengungen der chinesischen christlichen Gläubigen begründet wurde, und die chinesischen Vorfahren aus der Qing-Zeit müssen als Gründer erkennbar werden. Selbstverständlich soll nicht negiert werden, dass die Missionare von außerhalb dazu die erste „Entwicklungshilfe“ geleistet

haben, aber der Beitrag und die Funktion der Chinesen sollten betont werden. 2. Die Kirche in Liu sollte für die einheimischen Gläubigen die notwendigen religiösen Dienstleistungen erbringen. Das Christentum verfügt über reichhaltige praktische Erfahrungen; diesbezüglich ist das Christentum gegenüber den anderen Religionen im Vorteil. Jetzt erlaubt es die Regierung auch, dass die Kirchen sich in der Wohlfahrt engagieren. Aber das Christentum auf dem chinesischen Festland verfügt hinsichtlich der Finanzen, des Personals und auch der tatsächlichen Akzeptanz noch nicht über große Dienstleistungskapazitäten; zwar haben sich die Finanzen verbessert, aber es gibt wenig geeignetes Personal. Die Dienstleistung an den Einheimischen sollte daher betont werden, anstatt unter großen Anstrengungen überprovinziell oder überregional zu arbeiten. 3. Die Kirche in Liu sollte sich nach Kräften chinesische kulturelle Symbole aneignen. In den äußeren Symbolen sollten sich die Gläubigen wiederfinden. Es sollten nicht bemüht die Symbole des kulturellen Ursprungsorts einer Religion prominent verwendet werden. Das bedeutet, dass Aspekte wie Symbole, Liturgien und Parolen mit fremder Anmutung nicht zu hervorstechend sein sollten. 4. Um des Fortschreibens der chinesischen traditionellen Kultur willen sollte Soft Power zur Verbreitung von traditioneller chinesischer Kultur bereitgestellt werden; die Kirche in Liu sollte hierzu einen besonderen Beitrag leisten. Allein das chinesische Christentum kann den Überseechinesen den Geist eines einheimischen christlichen Glaubens vermitteln. Wir haben die Pflicht, der Regierung dabei zu helfen, sie zu Patrioten zu machen.

Zhao Min: Die Verschmelzung von Christentum und chinesischer Kultur sollte ein unabdingbarer Weg für die Entwicklung des Christentums in China sein

Wenn wir die Erfahrungen der viermaligen Einführung des Christentums in China und seiner missionarischen Ausbreitung in Tibet analysieren, dann sollte die Verschmelzung von Christentum und chinesischer Kultur ein unabdingbarer Weg für die Entwicklung des Christentums in China sein. Die historischen langen Religionsverbote und die Missionsvorfälle aller Art in Tibet sind uns dankenswerterweise zu Lehren geworden. Die Geschichte zeigt, dass das Christentum und die chinesische Kultur sich auf Harmonie hin entwickelt haben, und die Fälle eines erfolgreichen Verschmelzens von Christentum und chinesischer Kultur haben historisch zugenommen; am berühmtesten sind die Anstrengungen und Beiträge von Personen wie Matteo Ricci, Johann Adam Schall von Bell und Zhao Zichen.

Zur gegenwärtigen Existenz und Entwicklung des Christentums in China kann man Folgendes sagen. Wir sollten von einer Situation, in der es nur wenig Austausch, Kommunikation und Dialog gibt, hinwirken auf eine geregelte Entwicklung des Christentums, bei der das Christentum gesetzmäßig verwaltet und geschützt wird, und schließlich zu einer Sinisierung gelangen. Letztendlich soll es von einer Religion mit ausländischen Ursprüngen zu einer wirklich endogenen Religion werden. Tatsächlich manifestiert sich die Sinisierung des chinesischen Christentums bereits in dreierlei Hinsicht: Bei den Gläubigen handelt es sich zumeist um Chinesen, die chinesische Sprache ist bereits früh zur Sprache seiner Verbreitung geworden, und es ist finanziell unabhängig.

Quelle: Dieser Bericht erschien am 28.10.2014 unter dem Titel „基督教中国化专题研讨会在浙江举行 Jidujiao zhongguohua zhuanti yantaohui zai Zhejiang juxing“ [Studientag zur Sinisierung des Christentums in Zhejiang] in der Zeitung Zhongguo Minzubao 中国民族报.

Im Internet abzurufen unter:

<http://www.mzb.com.cn/html/report/141031469-1.htm>